

<http://www.badische-zeitung.de/der-neubau-ist-ein-meilenstein>

# Badische Zeitung

"Der Neubau ist ein Meilenstein"

**Einweihung des Erweiterungsbaus der BDH-Klinik / Das 4,4-Millionen-Projekt verbessert die Therapiebedingungen deutlich**



Foto: Bernd Fackler



Viel Glück im neuen großen Haus: Architekt Meinhard Hansen überreichte an BDH-Bundesvorsitzende Ilse Müller, Geschäftsführer Bernd Fey und den Ärztlichen Direktor Claus-Werner Wallesch (von links) den symbolischen Schlüssel. Rechts ein Teil des Erweiterungsbaus

Viel Glück im neuen großen Haus: Architekt Meinhard Hansen überreichte an BDH-Bundesvorsitzende Ilse Müller, Geschäftsführer Bernd Fey und den Ärztlichen Direktor Claus-Werner Wallesch (von links) den symbolischen Schlüssel. Rechts ein Teil des

ELZACH. Nach anderthalb Jahren ist es geschafft: 18 Monate nach der Grundsteinlegung im April 2008 wurde am Freitagnachmittag der Erweiterungsbau der BDH-Klinik Elzach eingeweiht. Durch diese neue, 4,4 Millionen Euro teure "Querspange" vergrößert sich die Klinik-Nutzfläche um 2700 Quadratmeter und 29 Patientenzimmer, Stations-, sowie Therapie- und Aufenthaltsräume, verbunden mit deutlich verbesserten Betreuungsmöglichkeiten.

Ein großer Kreis war bei der Einweihung dabei, welche vom Morandi-Quartett sehr stimmungs- und niveauvoll musikalisch umrahmt wurde. An der Spitze der Gästeschar war der gesamte Bundesvorstand des Klinikträgers Bundesverband Rehabilitation (BDH), der aus ganz Deutschland angereist war, mit der Vorsitzenden Ilse Müller an der Spitze. Dann Landrat Hanno Hurth, Kommunalpolitiker, Vertreter der Krankenkassen als Kostenträger, der Banken, der Universitätsklinik Freiburg und der Kliniken Schmieder, mit denen die Elzacher Einrichtung zusammenarbeitet und des Fördervereins "Freunde und Förderer der BDH-Klinik".

Willkommen und Dank von Geschäftsführer Bernd Fey galt außerdem den Planern, allen voran Architekt Meinhard Hansen und dem Technischen Leiter der Klinik, Josef Moser, sowie den zahlreichen, vor allem einheimischen Handwerksbetrieben ("das Ergebnis ist eine gute Werbung für alle beteiligten Firmen", so Fey in seiner Ansprache) und nicht zuletzt den eigenen Mitarbeitern. Ohne diese nämlich, das betonte Fey, wäre das Erweiterungsprojekt so gar nicht möglich gewesen: "Der abgeschlossene Haustarvertrag ist eine wesentliche Finanzierungsgrundlage für den Neubau." Dieser sei, so Bernd Fey, "ein deutliches Bekenntnis zum Klinikstandort Elzach".

Die Bundesvorsitzende des BDH, Ilse Müller aus Bonn, freute sich ebenfalls: "Der Neubau ist ein Meilenstein in der Geschichte des Hauses." Dieses war einst 1961 als "Neurologisches Sanatorium für Kriegshirnverletzte" gegründet worden und ist heute ein überregional gefragtes Haus "mit moderner neurologischer Reha auf höchstem Niveau" und mit 400 Arbeitsplätzen der größte Arbeitgeber in Elzach. Müller: "Der beste Beweis, dass hier gute Arbeit geleistet wird, ist doch, dass die Klinik voll belegt ist. Sie ist kein Selbstzweck, sondern soll kranken Menschen neue Chancen im Leben geben."

Architekt Meinhard Hansen (Freiburg) hat nach der glücklichen Vollendung nach so viel täglicher Arbeit in der Klinik schon Entzugserscheinungen: "Was mach' ich denn jetzt?" begann er seine Ansprache. Nach einem langem Planungsprozess sei man – durch eine Idee von Josef Moser – auf die jetzige Lösung gekommen: "Diese Standortwahl war gut." Dem Geschäftsführer Fey dankte Hansen "für die absolut souveräne Leitung des Projekts", ebenso dem Ingenieur- und Statikbüro Eduard Wernet und namentlich allen beteiligten Handwerksbetrieben.

Elzachs Bürgermeister Holger Krezer sagte: "Ein bedeutender Tag für unsere Stadt", obwohl diese anfangs dem Projekt ein Hindernis entgegengestellt habe: Eine wichtige Wasserleitung war im Weg und deren Verlegung "war nicht einfach und nicht billig", dankte er seinem Hauptamtsleiter Josef Weißer für die Grundstücksverhandlungen und dem Gemeinderat für die Bewilligung der Mittel. Krezer: "Wir haben 1973 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze in Elzach. Etwa ein Viertel davon entfällt auf die Klinik. Sie ist ein gutes Beispiel, auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten auf Qualität zu setzen. Die Klinik ist ein Aushängeschild, auf das wir stolz sein können."

Wolfgang Schweizer, Geschäftsführer der AOK Südlicher Oberrhein, meinte: "Das ist ein weiterer Schritt hin zu einer exzellenten Patientenversorgung. Medizinisch, therapeutisch und pflegerisch genießt Ihr Haus schon lange einen hervorragenden Ruf. Wer als Patient hier ist, ist schwer getroffen vom Schicksal. Aber es ist beruhigend, das hier jeder, unabhängig vom sozialen Status, eine gute Versorgung erhält." Jedes Jahr, so Schweizer, fließen 7,5 Millionen Euro Krankenkassengelder in die Klinik. Auch Jürgen Seemann, Regionaldirektor der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau, lobte die Klinik. Er übergab eine Spende von 500 Euro.

Professor Dr. Claus-Werner Wallesch, der Ärztliche Direktor des Hauses, gab einen kurzen Überblick über die Betätigungsfelder der Klinik: "Der Neubau verbessert unsere Möglichkeiten und erleichtert sehr die Teamarbeit. Reha ist Arbeit und anstrengend, auch für die Patienten." Das Leistungsspektrum der Klinik zeigten auch drei Kurzvorträge: "Das therapeutische Team in der neurologischen Frührehabilitation" (von Ergotherapeut und Therapiemanager Christian Müller), "Aktivierend-therapeutische Pflege in der neurologischen Rehabilitation" (von der stellvertretenden Pflegedienstleiterin Elisabeth Müller) und "Neurologische Frührehabilitation und weiterführende Reha im Längsschnitt" von Oberarzt Dr. Jost Ebert, der anhand von fünf eindrücklichen, teils dramatischen, Patienten-Beispielen aufzeigte, was heutzutage Reha kann – und wo ihre Grenzen sind: "Manchmal sind auch kleine Veränderungen schon große Erfolge."

Das Schlusswort hatte der Vorsitzende des Betriebsrats der Klinik, Siegfried Buser: "Bei uns geht's tagtäglich darum: Was können wir bei unseren Patienten erreichen? Die Ziele sind hochindividuell. Wir brauchen Mitgefühl, Empathie. Das ist nicht immer leicht und mancher Mitarbeiter nimmt den Inhalt dieser schweren Arbeit mit nach Hause – abschalten muss jeder lernen und können. Die große Mehrheit der Mitarbeiter arbeitet freiwillig 41 Wochenstunden. Es gibt eine geringe Fluktuation und eine hohe Identifikation mit dieser Klinik. Durch den Neubau werden unsere Arbeitsbedingungen sehr viel besser."

Jetzt war Zeit für einen ausgedehnten Rundgang mit Besichtigung der neuen Räume, eine Stärkung am Buffet und Zeit für viele, viele Gespräche untereinander. Am nächsten Tag war dann eigentlich Wochenende, aber eine Klinik hat ja ohnehin nie Pause und neben dem "normalen" Betrieb fand im Haus des Gastes noch ein Symposium statt (Kurzbericht folgt).